



Separatum aus:

THEMENHEFT 9

Amelie Bendheim / Martin Sebastian Hammer (Hrsg.)

ZeitRahmenÜberschreitungen im vormodernen Erzählen

Publiziert im März 2021.

Die BmE Themenhefte erscheinen online im BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Creative Commons Lizenz [CC BY-NC-ND 4.0](#). Die ›Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung‹ (BmE) werden herausgegeben von PD Dr. Anja Becker (München) und Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg). Die inhaltliche und editorische Verantwortung für das einzelne Themenheft liegt bei den jeweiligen Heftherausgebern.

<http://www.erzaehlforschung.de> – Kontakt: herausgeber@erzaehlforschung.de
ISSN 2568-9967

Zitiervorschlag für diesen Beitrag:

Bendheim, Amelie/Hammer, Martin Sebastian: Interdependenzen von Zeitlichkeit, Rahmung und Transgressivität im vormodernen Erzählen. Eine Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): ZeitRahmenÜberschreitungen im vormodernen Erzählen, Oldenburg 2021 (BmE Themenheft 9), S. 1–12 (online).

Amelie Bendheim / Martin Sebastian Hammer

Interdependenzen von Zeitlichkeit, Rahmung und Transgressivität im vormodernen Erzählen

Eine Einleitung

›Es war einmal‹ – *Ein wîp sprach wider ir man* (›Das heiße Eisen‹, V. 1) – *Hæret, waz einem manne geschach* (›Der kluge Knecht‹, V. 1). Markierungen des Rahmens begegnen in fast jeder Erzählung. Im Sinne der ›Rahmen-Analyse‹ Erving Goffmans überrascht das nicht weiter, insofern Rahmen den Übergang zwischen verschiedenen Welten zu strukturieren helfen (vgl. Goffman 2008 [1974], S. 19). Hier lässt sich aus literaturwissenschaftlicher Sicht zunächst an die Schwelle zwischen außertextueller Realität der Rezipienten und textueller Fiktion, sodann an die fiktionsinterne Grenze zwischen extradiegetischer Erzähler- und intradiegetischer Figurenwelt denken; in den Blick treten Konzepte wie Paratextualität (vgl. zuerst Genette 1993 [1982], ausführlicher Genette 1989 [1987]; dazu Bendheim 2017, S. 76–84, sowie Plotke 2017, S. 63–72) oder Metalepse (vgl. zuerst Genette 2010 [1972], S. 152–154; einen umfassenden Forschungsüberblick gewährt Pier 2016).

Auf vormoderne Erzählungen, deren Fiktionalitätsstatus zumindest diskutabel erscheint (vgl. die konträren Positionen einerseits bei Reuvekamp-Felber 2013, andererseits bei Glauch 2014 und Braun 2015; bilanzierend jüngst Schneider 2020), sind diese voraussetzungsreichen Begriffe jedoch nicht bedenkenlos übertragbar: Die ontologische Differenz von Erzähler- und Figurenwelt ist im Mittelalter (noch) nicht selbstverständlich (vgl.

zuletzt Glauch 2019, S. 118, Anm. 35), umgekehrt ist Erzählen im ›epischen Präteritum‹ (vgl. Hamburger 1968 [1957], S. 59–72) (noch) nicht bedeutungsleere Konvention. Es gilt für mittelalterliches Erzählen also nicht ohne Weiteres, dass eine »reale Ich-Origo verschwindet und zugleich, als logische Folge, das Präteritum seine Vergangenheitsfunktion ablegt«, wie Käte Hamburger (1968 [1957], S. 67) für die epische Fiktion affirmiert; stattdessen weist die Verwendung des Präteritums im vormodernen Erzählen mitunter ganz deutlich darauf hin, dass die Distanz zwischen Erzählsituation und Geschehen zeitlich-relational statt ontologisch-kategorial gedacht ist. In der Konsequenz bedeutet dies, dass Markierungen der Zeit für die Rahmung vormoderner Erzählungen von kaum zu überschätzender Bedeutung sind, wie sich am folgenden ›Iwein‹-Auszug exemplarisch nachvollziehen lässt:

mich jâmert wærlîchen,
unde hulfez iht, ich woldez clagen,
daz nû bî unsern tagen
selch vreude niemer werden mac,
der man ze den zîten pflac.
doch müezen wir ouch nû genesen.
ichn wolde dô niht sîn gewesen,
daz ich nû niht enwære,
dâ uns noch mit ir mære
sô rehte wol wesen sol:
dâ tâten in diu werc vil wol.
(›Iwein‹, V. 48–58)

In dieser – von Matthias Däumer (2013, S. 47) treffend als *laudatio temporis pronuntiationis* bezeichneten – Partie kommt prägnant zum Ausdruck, dass die Distanz zwischen den *werken* der Artusritter und dem Jetzt und Hier der Erzählsituation (dem Vortrag des *mære*) zeitlich gedacht ist, insbesondere also durch ein Menschenleben nicht zu überbrücken wäre: D a m a l s gelebt zu haben, hätte unmittelbar zur Folge, h e u t e nicht mehr *genesen* zu können.

Kontrastiert man die ›Iwein‹-Passage mit den einleitend zitierten Mären- und Märchenformeln (welche die Distanz der Erzählsituation zum Geschehen – abgesehen von der Verwendung des Präteritums – unbestimmt lassen), eröffnet sich ein weites Feld: Welche Rolle kommt explizit oder implizit geknüpften Zeitrelationen für den jeweiligen Erzählrahmen, für ›Anfang und Ende‹ (Friedrich [u. a.] 2014) einer Erzählung, für die jeweilige Erzählung insgesamt zu? Inwiefern vermögen im weiteren Erzählverlauf gestiftete Zeitverhältnisse zuvor etablierte Rahmungen zu transgredieren? In den Fokus rücken damit einerseits Reibungen zwischen konkurrierenden Modellen erzählter Zeit, andererseits spontane Kurzschlüsse von Erzählzeit und erzählter Zeit, die u. a. die auktoriale Potenz des Erzählers akzentuieren können: Morolf *muß verliesen sin leben, / man wolle dan dem leser / eins drincken geben.* (›Salman und Morolf‹ E, 768a, 3–5)

Unter dem bewusst offen gehaltenen Überbegriff ›ZeitRahmenÜberschreitungen‹ widmen sich die Beiträge des vorliegenden Bandes folglich den je spezifischen Wechselverhältnissen von Zeitlichkeit, Rahmung und Transgressivität in ausgewählten Texten und Gattungen der vormodernen Literatur. Damit verortet sich unser Themenheft im Schnittfeld dreier aktueller Forschungsdiskurse der mediävistischen Erzählforschung (zur Zeit vgl. die instruktive Einführung bei Köbele/Rippl 2015, dort bes. S. 9f., Anm. 9 zur Forschung seit der Jahrtausendwende, sowie zuletzt Störmer-Caysa 2018 und Reichlin 2019 mit weiterer Literatur und Beispiellektüren; zum Rahmen vgl. grundsätzlich Bendheim 2017, zum Forschungsstand bes. S. 22–27, sowie Plotke 2017, bes. S. 59–72; an jüngster Literatur vgl. Kleinschmidt/Spohn 2018 zur Rahmung in der Visionsliteratur sowie Speth 2020 zu Mitüberlieferung als *reframing*; zur narrativen Ebenen-Transgression vgl. Glauch 2018 mit weiterführenden Lektürehinweisen auf S. 104–107, darunter bes. Philipowski 2007). Zugleich unterstreichen die Aufsätze die Vielfalt an möglichen Zugriffen auf das gemeinsame Thema ebenso wie die text- und gattungsübergreifende Relevanz von ZeitRahmen-Überschreitungen im vormodernen Erzählen.

Martin Sebastian **Hammer** erprobt in seinem Beitrag einen narratologischen Ansatz, um den poetologischen Implikationen dreier Verspaare des Hartmann'schen ›Erec‹ (V. 7182–7187) auf die Spur zu kommen. Ausgehend von einer Problematisierung des vielfach vorausgesetzten »Fiktionsbewußtseins des Erzählers« (Pörksen 1971, S. 187) argumentiert Hammer zunächst für ein sprachhandlungstheoretisch fundiertes Begriffsverständnis von ›Metalepse‹ und verortet die fokussierten Verse daraufhin im Horizont metaleptischer Gleichräumlichkeit. In einem zweiten Schritt arbeitet Hammer Analogien zwischen dem erzählten Jagdgarten zu Penefrec und der Erzählstruktur des Erecromans heraus, um die Einladung eines individuellen Adressaten in das Jagdrevier des Königs Guivreiz (*nû jage selbe, swaz dû wilt*, V. 7182) poetologisch zu interpretieren: Hier wie dort stehen dem Adressaten *nütze* (V. 7184) und *kurzwile* (V. 7187) bereit, sofern er gewillt ist, den künstlichen Charakter des erzählten Jagdgartens (bzw. des ›Jagdgartens der Erzählung‹) – und gleichsam dessen auktorial gesetzte Grenzen – anzuerkennen. Das Jagdareal zu Penefrec werde demnach zu einer metaphorischen Realisierung des ›Erec‹ im ›Erec‹.

Antje **Sablotny** widmet sich mit dem Kyot-Exkurs einer für das Oberthema ›ZeitRahmenÜberschreitungen‹ prädestinierten Schlüsselstelle des Wolfram'schen ›Parzival‹. Maßgeblich ausgehend von Paul Ricœurs Überlegungen zu ›Zeit und Erzählung‹ (Ricœur 2007 [1983–1985], zu deren Anwendung auf den ›Parzival‹ vgl. grundsätzlich Sablotny 2020) arbeitet sie die komplexen Überblendungen von phänomenologischem und kosmologischem Zeitrahmen heraus: Nicht nur der Rahmen für die kosmologisch-objektive Zeit, so die zentrale These des Aufsatzes, sondern auch derjenige für die phänomenologisch-subjektive Zeit werde in seiner narrativen Transgression erst hergestellt. Mit Peter Strohschneider (2002, S. 114) verstanden als »Einbruch der Transzendenz in die Immanenz« der Erzählung, lassen sich die Zeitrahmen-Überschreitungen des Kyot-Exkurses einerseits im Kontext religiöser Kommunikation, andererseits – wiederum mit einem

Begriff Ricceurs (2005 [1987]) – im Horizont ›narrativer Identität‹ verorten. In einem theoriegestützten *close reading* gelingt es Sablotny schließlich, zwei zentrale Themen der ›Parzival‹-Forschung – Zeit und Transzendenz – synergetisch zu verknüpfen, wobei das Moment der Transgression als deren Bindeglied fungiert.

Das spannungsvolle Verhältnis von göttlicher Transzendenz und erzählweltlicher Immanenz begegnet ebenso in den beiden folgenden Aufsätzen, die sich jeweils mit legendarischen Texten befassen: Amelie **Bendheim** perspektiviert die Transgressivität des Stierwunders in der ›Silvesterlegende‹ Konrads von Würzburg als Ausdruck einer zeichenhaften Überlegenheit der Christen im christlich-jüdischen Glaubensdisput. Das Stierwunder Silvesters bezeichnet Bendheim – als Zeichen im Sinne Peirce' und in direktem Kontrast zum *zouber* (›Silvester‹, V. 4827) seines Kontrahenten Zambri – als Heilszeitvehikel, insofern es sowohl Anteil an der Immanenz der erzählten Welt als auch an der (metonymisch evozierten) göttlichen Transzendenz habe. Über diese beiden Zeitebenen hinausgehend, tritt im Epilog die Appellfunktion der christlichen Wundererzählung für den extradiegetischen Adressaten – und damit eine dritte Zeitebene – hinzu: Das transgressive Stierwunder wirke auch für die Rezipienten als Glaubensbelehrung und rücke die Legende damit in die Nähe ›klassischer‹ Kreuzzugsepen; der Grat zwischen literarischer Glaubenserzählung und lebensweltlichem Glaubenskampf erscheine, insbesondere aufgrund der hybriden Zeitsemantik des Wunders, bedenklich schmal.

Sebastian **Holtzhauer** widmet sich in seinem komparatistischen Beitrag der lateinischen und deutschen Brandantradition (vgl. grundsätzlich Holtzhauer 2019) mit einem Ausblick auf den ›Mönch Felix‹. *Tertium comparationis* ist die jeweilige Entrückung des Protagonisten in einen jenseitigen Sonderraum, welche sich im Reibungsverhältnis von immanenter und transzendenter Zeit widerspiegelt. In philologischer Detailarbeit stellt Holtzhauer heraus, wie sehr in der ›Navigatio‹ die transgressive Dimension der Jenseitsreise durch das lateinische Tempussystem geprägt ist. Wenn-

gleich die frühneuhochdeutschen Übersetzer an sprachliche Grenzen stoßen, bleibt doch übergreifend zu konstatieren, dass Raum und Zeit in den Brandanerzählungen auf paradoxe Weise zusammengezogen scheinen – und indem bei Johannes Hartlieb (S. 148, Z. 15) die Paradiesinsel *alle[n] cristenn menschen* (und damit auch der Adressatengemeinschaft) verheißt ist, übertrifft die frühneuhochdeutsche Fassung in dieser Hinsicht noch die lateinische Vorlage. Hier schließt sich der Ausblick auf den ›Mönch Felix‹ und dessen bemerkenswerte Rezeptionsgeschichte an: Die Konkretisierungen des Geschehensortes im Zusammenhang von Klostergründungslegenden erweisen sich, so Holtzhauer, als Einfallstellen der diegetischen in die extradiegetische Welt – wobei es durchaus erstaunt, dass in der Rezeptionsgeschichte eher die intra- als die extradiegetischen Zeiträumen-Überschreitungen Skeptiker auf den Plan riefen.

Die philologisch tiefenscharfe Auseinandersetzung mit einem breiten Textkorpus verbindet Holtzhauers Aufsatz mit dem von Nadine **Jäger**: In den von ihr fokussierten Trinkheischen in ›Salman und Morolf‹, ›Münchener Oswald‹, ›Orendel‹ und ›Herzog Ernst‹ G glaubte man einst »ächt spielmännische[] Aufforderungen« (Ehrismann 1902, S. 155) zu erkennen, die bis heute in der Textgruppenbezeichnung nachhallen. Jäger geht es aber weder um Gattungsfragen noch um eine kultur- bzw. medienhistorische Verortung der Heischen (zu denen die Verfasserin neben den Trink- auch die Ratsheischen rechnet), sondern um deren textinterne Funktionalisierung: Sie unterscheidet zwischen extra- und mesodiegetischen Kontrakträumen, die einerseits Kollektivität und Autorität, andererseits Kausalität und Temporalität adressieren. Mit Blick auf die extradiegetische Funktion vermeidet sie – als Kontrapunkt zur älteren Forschung – eindimensionale Festlegungen, um stattdessen verschiedene Varianten der Erzähler-Rezitator- bzw. Adressaten-Hörer-Unterscheidung durchzuspielen. Hinsichtlich der mesodiegetischen Funktion zeigt Jäger, dass sich Tempusform und -funktion nicht zur gleichen Zeit, sondern sukzessive ändern – der mesodiegetische Kontraktraum werde demzufolge schrittweise

aufgeschlossen. Dass damit gleichwohl eher Tendenzen als allgemeingültige Befunde beschrieben sind, zeigt der prägnante Ausblick ›über den Becherrand‹.

Hier lässt sich der finale Beitrag von Davina **Hachgenei** anreihen, der die interdisziplinäre Anschlussfähigkeit des Oberthemas ›ZeitRahmenÜberschreitungen im vormodernen Erzählen‹ dokumentiert: Aus der Perspektive der Historikerin untersucht Hachgenei mit dezidiert erzähltheoretischem Zugriff Formen und Funktionen anachronistischen Erzählens im spätmittelalterlichen ›Scotichronicon‹. Die exemplarischen Ergebnisse sind vor allem mit Blick auf das Verhältnis von Narratologie und Geschichte (vgl. Hachgenei 2019) bemerkenswert: Der Chronikautor Walter Bower mache, so Hachgenei, nicht nur von Analepsen und Prolepsen, sondern ebenso von impliziten und expliziten Falschdatierungen in offenbar bewusst rezeptionslenkender Weise Gebrauch. Die literarischen Techniken der Zeitdarstellung seien daher als Textstrategien chronikalischen Erzählens ernst zu nehmen und folglich auch in die Quellenbeurteilung mit einzubeziehen. In narratologischen Begriffen ausgedrückt, votiert Hachgenei demnach für eine stärkere Berücksichtigung des textoberflächlichen *discours* in der grundsätzlich *histoire*-orientierten Geschichtswissenschaft.

Die versammelten sechs Aufsätze können das Schnittfeld von Zeit, Rahmung und Transgressivität freilich nur grob umreißen, nicht aber umfassend vermessen. Insofern sich eine gewisse Konzentration der Beiträge auf höfische Romane (›Erec‹, ›Parzival‹), legendarische Texte (›Brandan‹, ›Silvester‹ und ›Mönch Felix‹) und die hybriden ›Spielmannsepen‹ (›Oswald‹, ›Orendel‹, ›Herzog Ernst‹ sowie ›Salman und Morolf‹) abzeichnet, stellt sich umso dringlicher die Frage nach Formen und Funktionen von ZeitRahmenÜberschreitungen etwa im Antikenroman, in der Heldenepik oder in der Lyrik des Mittelalters (zu ›Raum und Zeit im Minnesang‹ vgl. neuerdings und grundsätzlich Gerok-Reiter [u. a.] 2020). Weitert man den Blick über das Spätmittelalter in Richtung der Frühen Neuzeit aus, rücken

neuartige Möglichkeiten für Rahmenspiele in Novellenzyklen (vgl. in komparatistischer Perspektive zuletzt Kleinschmidt/Japp 2018, zur deutschsprachigen ›Decameron‹-Rezeption im 15. und 16. Jahrhundert vgl. grundlegend Kocher 2005) oder in den paratextuell zunehmend komplex gerahmten Prosaromanen in den Fokus (zu Metalepsen im ›Lalebuch‹ [bes. S. 56 und S. 65] siehe Bässler 2003, S. 298–301, sowie Bachorski 2006, S. 272; letzterer konstatiert zu Recht eine »völlige Verwirrung der raumzeitlichen Distanz zwischen der Erzählebene und dem Erzählten«). Inwieweit sich hier Traditionslinien bzw. spontane Innovationen im Umgang mit ZeitRahmenÜberschreitungen herausprofilieren ließen (vgl. exemplarisch Bässler 2003, S. 293–301, zu den stilistischen Parallelen von ›Lalebuch‹ und Johann Fischart's ›Eulenspiegel reimensweis‹), wäre nur eine der offenen Fragen.

Mit diesem ›Cliffhanger‹ – und damit gleichsam einem narrativen Stilmittel mit zeitraumenüberschreitendem Potenzial (zum ›Cliffhanger‹ vgl. Däumer 2013, S. 450–494, für mittelalterliches sowie Schaffert 2015, S. 112–147, für frühneuzeitliches Erzählen) – brechen wir unsere Sichtung ab, um zuletzt auf den institutionellen Rahmen der erschienenen Beiträge hinzuweisen: Die Aufsätze sind mehrheitlich aus einem Panel des Saarbrücker Germanistentags 2019 zum Thema ›Zeit‹ hervorgegangen, wir danken daher *first and foremost* den Referentinnen und Referenten sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Sektion für überaus anregende Diskussionen. Dem Vorstand des Deutschen Germanistenverbands danken wir für sein Interesse an unserem Panelthema – und *last, not least*, der Herausgeberin und dem Herausgeber der ›Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung‹, Anja Becker und Albrecht Hausmann, für die unkompliziert-zeitraumenfreundliche Publikationsmöglichkeit.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Hartmann von Aue: Erec, hrsg. von Manfred Günter Scholz, übers. von Susanne Held, Frankfurt (Main) 2004 (Bibliothek des Mittelalters 5).
- Hartmann von Aue: Gregorius. Der arme Heinrich. Iwein, hrsg. und übers. von Volker Mertens, Frankfurt (Main) 2004 (Bibliothek des Mittelalters 6).
- Konrad von Würzburg: Die Legenden I, hrsg. von Paul Gereke, Halle (Saale) 1925 (ATB 19).
- Das Lalebuch. Nach dem Druck von 1597 mit den Abweichungen des Schiltbürgerbuchs von 1598 und zwölf Holzschnitten von 1680, hrsg. von Stefan Ertz, bibliographisch ergänzte Ausgabe, Stuttgart 1998 [1970] (RUB 6642).
- Novellistik des Mittelalters. Märendichtung, hrsg., übers. und komm. von Klaus Grubmüller, Frankfurt (Main) 1996 (Bibliothek des Mittelalters 23).
- Salman und Morolf, hrsg. von Alfred Karnein, Tübingen 1979 (ATB 85).
- Sankt Brandans Meerfahrt. Ein lateinischer Text und seine drei deutschen Übertragungen aus dem 15. Jahrhundert, hrsg. von Karl A. Zaenker, Stuttgart 1987 (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 191). [Johannes Hartlieb: ›Legend Sand Brandan‹]
- Wolfram von Eschenbach: Parzival, nach der Ausgabe Karl Lachmanns revidiert und komm. von Eberhard Nellmann, übertragen von Dieter Kühn, 2 Bde., Frankfurt (Main) 2006 [zuerst 1994] (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 7).

Sekundärliteratur

- Bachorski, Hans-Jürgen: Irrsinn und Kolportage. Studien zum ›Ring‹, zum ›Lalebuch‹ und zur ›Geschichtklitterung‹, Trier 2006 (Literatur – Imagination – Realität 39).
- Bässler, Andreas: Sprichwortbild und Sprichwortschwank. Zum illustrativen und narrativen Potential von Metaphern in der deutschsprachigen Literatur um 1500, Berlin/New York 2003 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 27 [261]).
- Bendheim, Amelie: Wechselrahmen. Medienhistorische Fallstudien zum Romananfang des 13. Jahrhunderts, Heidelberg 2017 (Studien zur historischen Poetik 22).
- Braun, Manuel: Der Glaube an Heroen und Minnende als ›Glaube der anderen‹. Zugleich ein Beitrag zur mediävistischen Fiktionalitätsdiskussion, in: Wagner, Silvan (Hrsg.): Interpassives Mittelalter? Interpassivität in mediävistischer Diskussion, Frankfurt (Main) 2015 (Bayreuther Beiträge zur Literaturwissenschaft 34), S. 83–111.

- Däumer, Matthias: Stimme im Raum und Bühne im Kopf. Über das performative Potenzial der höfischen Artusromane, Bielefeld 2013 (Mainzer Historische Kulturwissenschaften 9).
- Ehrismann, Gustav: Duzen und Ihrzen im Mittelalter. Teil 2, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 2 (1902), S. 118–159.
- Friedrich, Udo [u. a.] (Hrsg.): Anfang und Ende. Formen narrativer Zeitmodellierung in der Vormoderne, Berlin 2014 (Literatur – Theorie – Geschichte 3).
- Genette, Gérard: Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Mit einem Vorwort von Harald Weinrich. Aus dem Französischen von Dieter Hornig, Frankfurt (Main)/New York 1989 [Orig. zuerst 1987].
- Genette, Gérard: Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Aus dem Französischen von Wolfram Bayer und Dieter Hornig, Frankfurt (Main) 1993 [Orig. zuerst 1982] (Edition Suhrkamp 1683).
- Genette, Gérard: Diskurs der Erzählung. Ein methodologischer Versuch, in: Ders.: Die Erzählung, übersetzt von Andreas Knop, mit einem Nachwort von Jochen Vogt, überprüft und berichtigt von Isabel Kranz, 3., durchgesehene und korrigierte Auflage, Paderborn 2010 [Orig. zuerst 1972] (UTB 8083), S. 7–174.
- Gerok-Reiter, Annette [u. a.] (Hrsg.): Raum und Zeit im Minnesang. Ansätze – Spielarten – Funktionen, Heidelberg 2020 (Studien zur historischen Poetik 29).
- Glauch, Sonja: Fiktionalität im Mittelalter; revisited. In: Poetica 46 (2014), S. 85–139.
- Glauch, Sonja: Grenzüberschreitender Verkehr oder uneigentliche Rede? Allegorische Assistenzfiguren des Erzählers und ihr diegetischer Standort, in: BmE 1 (2018), S. 87–107 ([online](#)).
- Glauch, Sonja: Zum Problem des unzuverlässigen Erzählers im Mittelalter, in: Contzen, Eva von (Hrsg.): Historische Narratologie, Oldenburg 2019 (BmE Themenheft 3), S. 79–124 ([online](#)).
- Goffman, Erving: Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrung. Übersetzt von Hermann Vetter, Frankfurt (Main) 2008 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 329) [Orig. zuerst 1974].
- Hachgenei, Davina: Narratologie und Geschichte. Eine Analyse schottischer Historiografie am Beispiel des ›Scotichronicon‹ und des ›Bruce‹, Bielefeld 2019 (Mainzer Historische Kulturwissenschaften 44 ([online](#))).
- Hamburger, Käte: Die Logik der Dichtung. 2., stark veränderte Auflage, Stuttgart 1968 [1957].
- Holtzhauer, Sebastian: Die Fahrt eines Heiligen durch Zeit und Raum. Untersuchungen ausgewählter Retextualisierungen des Brandan-Corpus von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert. Mit einer Edition der Münchener Reisefassung der ›Reise des hl. Brandan‹ (Pm), Göttingen 2019.

- Kleinschmidt, Christoph/Japp, Uwe (Hrsg.): Der Rahmenzyklus in den europäischen Literaturen. Von Boccaccio bis Goethe, von Chaucer bis Gernhardt, Heidelberg 2018 (GRM-Beiheft 91).
- Kleinschmidt, Sebastian/Spohn, Verena: Was ein Rahmen möglich macht. Die mittelalterliche Vision als ›Spielraum‹ des Fiktionalen, in: Franzen, Johannes [u. a.] (Hrsg.): Geschichte der Fiktionalität. Diachrone Perspektiven auf ein kulturelles Konzept, Würzburg 2018 (Faktuales und fiktionales Erzählen 4), S. 89–115.
- Köbele, Susanne/Rippl, Coralie (Hrsg.): Gleichzeitigkeit. Narrative Synchronisierungsmodelle in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Würzburg 2015 (Philologie der Kultur 14).
- Kocher, Ursula: Boccaccio und die deutsche Novellistik. Formen der Transposition italienischer ›novelle‹ im 15. und 16. Jahrhundert, Amsterdam/New York 2005 (Chloe 38).
- Philipowski, Katharina: Die Grenze zwischen *histoire* und *discours* und ihre narrative Überschreitung. Zur Personifikation des Erzählens in späthöfischer Epik, in: Kniefelkamp, Ulrich/Bosselmann-Cyran, Kristian (Hrsg.): Grenze und Grenzüberschreitung im Mittelalter. 11. Symposium des Mediävistenverbandes vom 14. bis 17. März 2005 in Frankfurt an der Oder, Berlin 2007, S. 270–284.
- Pier, John: Metalepsis (revised version; uploaded 13 July 2016), in: Hühn Peter [u. a.] (Hrsg.): The Living Handbook of Narratology, Hamburg 2016 ([online](#)).
- Pörksen, Uwe: Der Erzähler im mittelhochdeutschen Epos. Formen seines Hervortretens bei Lamprecht, Konrad, Hartmann, in Wolframs Willehalm und in den ›Spielmannsepen‹, Berlin 1971 (Phil. Stud. u. Qu. 58).
- Plotke, Seraina: Die Stimme des Erzählens. Mittelalterliche Buchkultur und moderne Narratologie, Göttingen 2017.
- Reichlin, Susanne: Zeit – Mittelalter, in: Contzen, Eva von/Tilg, Stefan (Hrsg.): Handbuch Historische Narratologie, Stuttgart 2019, S. 181–193.
- Reuvekamp-Felber, Timo: Zur gegenwärtigen Situation mediävistischer Fiktionalitätsforschung. Eine kritische Bestandsaufnahme, in: ZfdPh 132 (2013), S. 417–444.
- Ricoeur, Paul: Zeit und Erzählung. Bd. 1: Zeit und historische Erzählung, Bd. 2: Zeit und literarische Erzählung, Bd. 3: Die erzählte Zeit. Aus dem Französischen von Rainer von Rochlitz (Bd. 1 und 2) und Andreas Knop (Bd. 3), München 2007 [Orig. zuerst 1983–1985].
- Ricoeur, Paul: Narrative Identität, in: Ders.: Vom Text zur Person. Hermeneutische Aufsätze (1970–1999), übers. und hrsg. von Peter Welsen, Hamburg 2005 [zuerst 1987] (Philosophische Bibliothek 570), S. 209–225.
- Sablotny, Antje: Zeit und *aventure* in Wolframs von Eschenbach ›Parzival‹. Zur narrativen Identitätskonstruktion des Helden, Berlin/Boston 2020 (Deutsche Literatur. Studien und Quellen 34).

- Schaffert, Henrike: Der Amadisroman. Serielles Erzählen in der Frühen Neuzeit, Berlin/Boston 2015 (Frühe Neuzeit 196).
- Schneider, Christian: Fiktionalität im Mittelalter, in: Missinne, Lut [u. a.] (Hrsg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Fiktionalität, Berlin/Boston 2020, S. 80–102.
- Speth, Sebastian: *Reframing*. Mitüberlieferung als ›anderserzählende‹ literarische Rahmung, in: Zacke, Birgit [u. a.] (Hrsg.): Text und Textur. WeiterDichten und AndersErzählen im Mittelalter, Oldenburg 2020 (BmE Themenheft 5), S. 115–142 ([online](#)).
- Störmer-Caysa, Uta: Lineare Zeit und alter Text, in: Kennedy, Beate/Miedema, Nine (Hrsg.): Zeit, Göttingen 2018 (Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 65/4), S. 370–377.
- Strohschneider, Peter: Textheiligung. Geltungsstrategien legendarischen Erzählens im Mittelalter am Beispiel von Konrads von Würzburg ›Alexius‹, in: Melville, Gert/Vorländer, Hans (Hrsg.): Geltungsgeschichten. Über die Stabilisierung und Legitimierung institutioneller Ordnungen, Köln [u. a.] 2002, S. 109–147.

Anschrift der Autoren:

Dr. Amelie Bendheim
Universität Luxemburg
Department of Humanities
Institut für deutsche Sprache, Literatur und für Interkulturalität
2, avenue de l'université
4365 Esch-sur-Alzette
Luxemburg
E-Mail: amelie.bendheim@uni.lu

Martin Sebastian Hammer, M. Ed.
Bergische Universität Wuppertal
Lehrstuhl für Allgemeine Literaturwissenschaft/
Ältere deutsche Literatur im europäischen Kontext
Gaußstr. 20
42119 Wuppertal
E-Mail: martin.s.hammer@uni-wuppertal.de